



Gut  
erklärt!  
LERN-  
VIDEOS



Literaturgeschichte

**Deutsch-KOMPAKT**



**STARK**

## 2.2 Interpretationsmodell Barock

- Grundlegend ist die Erfahrung der **vanitas**, der Vergänglichkeit, die in der Literatur dargestellt und verarbeitet wird. Sie führt (1) zu einer starken Abkehr von der Welt (**Weltflucht**, Motiv des **memento mori**), die sich in der Frömmigkeit auf das Jenseits richtet oder im Neustoizismus eine Kultur der Seelenruhe entfaltet; (2) zum Genuss des flüchtigen Augenblicks (**Weltsucht**, *carpe diem*); (3) zu einem starken **Ordnungsstreben** in Inhalt (Ordnung des Wissens als Ordnung des Kosmos) und Form.
- Erfahrungen werden nicht als individuelles Erlebnis dargestellt, sondern als allgemeine, typisierte menschliche Erfahrung.
- Der Barock entwickelt ein starkes **Formbewusstsein**. Es dominieren stark geregelte Formen wie das Sonett (Alexandrin), das Figurengedicht oder das Versdrama. Häufig ist die Antithetik, die die unveröhnlichen Widersprüche der Zeit widerspiegelt. Die Form wird virtuos vorgeführt (**Manierismus**), was nicht Virtuosität um ihrer selbst willen ist, sondern zum einen Spiegel der inneren Leere des höfischen Zeremoniells, zum anderen ein Mittel, um den Leser zur Reflexion zu provozieren und ihn durch kühne Metaphern dazu zu bringen, neue und ungewöhnliche Querverbindungen herzustellen. Gerade die religiöse Mystik treibt hier die Sprache an ihre Grenzen.
- **Rhetorik** ist die Grundlage der Dichtung. Es entstanden **Poetiken**, d. h. Lehrwerke, die poetisches Schreiben durch Regeln und *exempla* (Beispiele) anleiteten; damit sollte die deutsche Dichtung auf europäisches Niveau gehoben werden. Am wirkmächtigsten waren das „Buch von der Deutschen Poeterey“ von Martin Opitz (1624), das zum ersten Mal die Spezifika der deutschen Metrik gegen die romanische abgrenzte (Betonung statt Längen) und den antiken Hexameter durch den Alexandriner zu ersetzen empfahl, und der „Poetische Trichter“ von Georg Philipp Harsdörffer (1647).
- Im Barock wurde die Sprachpflege als eigene Aufgabe wahrgenommen; damit wurde unter anderem auf die Zersplitterung der Sprache in Dialektgebiete reagiert. Es entstanden überregionale **Sprachgesellschaften** wie die „Fruchtbringende Gesellschaft“ in Weimar.
- Das **Theater** wird zu einer Leitmetapher, einer Metapher für die Welt („*theatrum mundi*“), die sinnlich erfahrbar und doch nicht wirk-

lich ist. Das Hoftheater trieb einen hohen Aufwand, um Illusionen und Sensationen zu erzeugen; die Theaterbauten bildeten die hierarchische Gesellschaftsordnung ab. Wanderbühnen sorgten mit einfachen Mitteln für Unterhaltung. Und in den Schulen (Jesuiten, lutheranische Schulen) diente das Theater als Medium moralischer Belehrung und religiöser Ideologie wie auch rhetorischer Übung.

- Im Barock blühte auch die **Satire**, die einerseits Distanz zu den herrschenden Verhältnissen herstellt und andererseits die Welt, wie sie ist, als verzerrte Welt darstellt. Die Gattungen reichen von den kurzen Epigrammen eines Friedrich von Logau (1605–1655) über Komödien oder die Predigten von Abraham a Sancta Clara (d. i. Johann Ulrich Megerle, 1644–1709) bis hin zum Picares-Roman wie „Schelmuffskys Wahrhaftige Curiöse und sehr gefährliche Reisebeschreibung zu Wasser und Lande“ (1696) von Christian Reuter oder Grimmelshausens „Simplicissimus“ (s. u.).

### Entwicklung der Gattungen

In der **Lyrik** dominiert eine große Formstrenge. Vor allem die Liebeslyrik orientiert sich am Muster des Italieners Francesco Petrarca mit ihrer Darstellung idealtypischer Schönheit, die häufig deren Merkmale metaphorisch aufzählt (*enumeratio partium*). Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau (1616–1679) schreibt manieristische Liebesgedichte, die die Dämonie des Eros zeigen. Daneben entsteht viel Gebrauchslyrik für Feste. Auf der anderen Seite blüht die geistliche Lyrik. Wichtig für den Barock ist das Emblem, das aus einer Überschrift (*inscriptio*), einem Bild (*pictura*) und einem Begleitgedicht (*subscriptio*) besteht, die sich wechselseitig kommentieren und immer wieder neu kombiniert werden können.

Beim **Drama** dominieren in der Tragödie mythologische Stoffe. Andreas Gryphius (1616–1664) vertritt hier eine neustoische Position, d. h., die unerschütterliche Seelenruhe (Ataraxie) ist die angemessene Reaktion des Einzelnen in seiner Ausgeliefertheit an Schicksal und Macht.

Der **Barockroman** dient als Ritter- bzw., nach seiner Hauptfigur, als „Amadis-Roman“ zur höfischen Repräsentation und Belehrung über höfische Gepflogenheiten. Der Schäferroman stellt dagegen eine ferne Idylle dar. Zentral ist der Schelmenroman. Der Schelm (oder Picares) ist ein meist kleinbürgerlicher Held, der sich listig durch die Welt wurstelt und auch vor zweifelhaften Mitteln nicht zurückschreckt. Er schildert die Welt aus der Ich-Perspektive, häufig von unten und satirisch-entlarvend, und gewinnt schließlich eine halbwegs sichere Existenz.

In der **geistlichen Dichtung** entstehen unzählige geistliche Lieder: Martin Luther und Paul Gerhardt (1607–1676) auf protestantischer, Friedrich Spee zu Langenfeld (1591–1635) auf katholischer Seite. Auch die **Mystik** ist bedeutend. Im Protestantismus hat sie ihren Ort nicht mehr in den Klöstern, sondern in kleinen Konventikeln, die sich von der Kirche abgrenzen. Es geht zunehmend um die Selbsterfahrung. Die Mystiker bringen die Sprache an ihre Grenzen, um sich von der Sprache der Kirche abzusetzen, aber auch um manieristisch-experimentell eine Sprache für das Unsagbare zu finden. Jakob Böhme (1575–1624) entwickelt hier eine eigene Sprachphilosophie, die „Natursprachlehre“. Weitere Vertreter, alle aus Schlesien, sind Quirinius Kuhlmann (1651–1689), Angelus Silesius (d. i. J. Scheffler, 1624–1677) und als wohl bedeutendste Dichterin des Barock Catharina von Greiffenberg (1633–1694).

## 2.3 Wichtige Vertreter und ihre Werke

### Frühe Neuzeit

#### Anonym

- **„Historia von D. Johann Fausten“**. Dieses Volksbuch, 1587 anonym erschienen, stellt den Gelehrten am Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit dar. Es schildert Fausts Pakt mit dem Teufel und in einer bunten Folge seine Erlebnisse auf seiner Weltfahrt. Faust steht für die Neugierde und die sinnliche Lust, die beide im Mittelalter tabuisiert und in diesem Warnbuch noch verurteilt wurden. Dennoch wurde Faust von den Lesern als Verkörperung des neuen Zeitgeists wahrgenommen, als selbstbestimmtes Individuum, das die alten Fesseln ablegt. Bis hin zu Goethe hatte das Volksbuch eine große Wirkung.

#### **Martin Luther** (\* 10. 11. 1483 Eisleben, † 18. 2. 1546 ebd.)

„Hier stehe ich, ich kann nicht anders.“ Luthers bekannter Satz auf dem Reichstag in Worms, wo er öffentlichkeitswirksam seiner Lehre abschwören sollte, ist charakteristisch: Ein neues Selbstbewusstsein spricht hier im Bewusstsein seiner öffentlichen Wirkung. – Luther stammte aus einer Bauernfamilie, konnte aber ab 1501 in Erfurt studieren und trat 1505 dem Augustinerorden bei. 1512 ging er als Professor für Bibelauslegung nach Wittenberg. Hier verfestigte sich seine Auffassung, dass sich die Kirche in den Machtkämpfen mit dem Kaiser und durch die Verweltlichung unter den Renaissancepäpsten – Indikator ist der Handel mit dem Ablass, die Sündenvergebung gegen Geld – vom

wahren Glauben entfernt habe. Mit seinen 95 Thesen von 1517 begann die Reformation. Nach seinem Auftritt in Worms versteckte Luther sich auf der Wartburg. Er wurde zum Brennpunkt verschiedener revolutionärer Bestrebungen; doch vom Bauernaufstand distanzierte er sich genauso wie vom Humanisten Erasmus – obwohl er dem Humanismus in Vielem verpflichtet war. In Flugschriften war Luther öffentlich präsent, er wollte dem „gemeinen Manne“ dienen; der Buchdruck und die konsequente Verwendung des Deutschen waren die wesentlichen medialen Voraussetzungen. Der Schriftsteller Luther verwendete zudem eine bildmächtige Sprache, die „dem Volk aufs Maul schaut“. Er nutzte populäre Gattungen wie Predigt, Tischrede, Fabel. Vor allem aber übersetzte er die Bibel ins Deutsche. Er war nicht der Erste, der das tat, aber er übersetzte für das Volk, d. h., er übersetzte nicht in erster Linie dem lateinisch-griechischen Wortlaut nach, sondern im Dienst des Sinns und der Verständlichkeit für sein Publikum. Der Erfolg war durchschlagend: Nachdem das Neue Testament 1522 und der Gesamttext 1534 herausgekommen waren, erlebte die Lutherbibel noch zu Lebzeiten Luthers 253 Neuauflagen und war in einer Millionenaufgabe überall präsent. Luther gilt nicht zu Unrecht als Schöpfer eines einheitlichen Deutsch, das er auf Grundlage der Kanzleisprache entwickelte.

## Barock

**Paul Gerhardt** (\* 12. 3. 1607 Gräfenhainichen, † 27. 5. 1676 Lübben)

Gerhardt studierte im lutherischen Wittenberg Theologie. Danach schlug er sich über zwanzig Jahre lang als Hauslehrer durch, bis er als Propst in Mittenwalde eine Stelle fand. Er musste sie schließlich verlassen, weil er als Lutheraner seinem strengen reformierten Landesherrn keinerlei theologische Zugeständnisse zu machen bereit war. Gerhardt ist bis heute in seinen Liedtexten präsent, die zwischen Anfechtung, Buße und Gottvertrauen pendeln und häufig auf Bibelstellen zurückgehen: „O Haupt voll Blut und Wunden“, „Geh aus mein Herz und suche Freud“, „Nun ruhen alle Wälder“, „Ich steh an deiner Krippen hier“.

**Grimmelshausen, Hans Jacob Christoffel von**

(\* 1621 Gelnhausen, † 17. 8. 1676 Renchen)

Grimmelshausen verschlug es nach kurzer Schulbildung – er war Autodidakt – in den Militärdienst, der ihn während des 30-jährigen Krieges in ganz Deutschland herumbrachte. Ab 1649 als Verwalter in der Nähe von Offenburg, wurde er 1667 Bürgermeister im nahegelegenen Renchen.

- **„Der Abentheuerliche Simplicissimus Teutsch (...)“** (1669): Simplicius wächst erst bei einem Spessartbauern, dann bei einem Eremiten auf – Weltflucht erscheint als Ideal, das am Ende wiederkehrt. Nach dem Tod des Eremiten geht Simplicissimus als Page zum Stadtkommandanten von Hanau, wo er als Hofnarr lebt. Er wird Soldat und kommt in ganz Europa sowie in Russland, Korea und der Türkei herum und erlebt zahlreiche Abenteuer. Schließlich lässt er sich im Schwarzwald fern der Zivilisation nieder. Im sechsten Buch wird er auf eine einsame Insel verschlagen – die erste deutsche Robinsonade.

### **Andreas Gryphius** (\* 2. 10. 1616 Glogau, † 16. 7. 1664 ebd.)

Gryphius, Pfarrerssohn, lernte früh die Wirren des 30-jährigen Krieges kennen und kam ab 1634 als Student in Danzig und als Hauslehrer auf einem Gut bei Fraustadt zur Dichtung. Damals entstand das berühmte Zeitgedicht „Alles ist eitel“. Seine Sonette, die er im niederländischen Leiden (dort Studien der Staatslehre und Naturwissenschaften) und auf Reisen verfasste, machten ihn bekannt. Seine Trauerspiele kreisen um die Themen Vergänglichkeit und Prinzipientreue. Die Lustspiele ziehen ihre Komik aus unstandesgemäßem Verhalten („Horribilicribrifax“ 1663). In seiner Komödie „Absurda Comica. Oder Herr Peter Squentz“ (1657) parodiert er die kleinbürgerliche Ästhetik des Meistersangs.

### **Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau**

(\* 1616 Breslau, † 18. 4. 1679 ebd.)

Der Patriziersohn wuchs ungestört vom Krieg auf. Nach Schule und Studium unternahm er eine zweijährige Bildungsreise durch Europa. Auf familiären Druck hin kehrte er nach Breslau zurück und wurde nach einer Zeit des Privatisierens Mitglied des Stadtrats und als solches ein erfolgreicher Diplomat und geschätzter Gesellschafter. Seine Lyrik ist geprägt vom „carpe diem“, von Lebenszugewandtheit und sinnlicher Lust; er schrieb aber auch geistliche Lieder und melancholische Reflexionen.

### **Martin Opitz** (\* 23. 12. 1597 Bunzlau, † 20. 8. 1639 Danzig)

Obwohl Opitz nie eine Universität besuchte, wurde er zum wichtigsten Literaturtheoretiker des Barock. Mit seinem „Buch von der Deutschen Poeterey“ (1624) begründete er eine deutsche Nationalliteratur, die er aus dem Geist des Humanismus konzipierte. Er verfasste Modellgedichte und übersetzte antike Dramen und die Bibel, führte die Gattung der Schäferdichtung in Deutschland ein und gab das frühmittelhochdeutsche Annolied heraus. – Vom Krieg durch halb Europa gejagt, machte er in den 1630er-Jahren Karriere als Diplomat, bevor ihn die Pest dahinraffte.